

«Flexibler und schneller: Auf jeden Fall erleichtert mir die künstliche Intelligenz das Studium»

Vor dem Berufseinstieg Flexible Vorlesungszeiten, Recherche in Sekundenschnelle, doch der Druck mit Blick auf den Jobmarkt wächst. Zwei Absolventinnen und ein Absolvent des letzten Semesters erzählen, was KI für ihr Studium und ihre Zukunft bedeutet.

Kim Graf und Moritz Marthaler

Endlose Nachmittage in der Bibliothek, Kaffee aus dem Pappbecher und ausschweifende Studipartys: Für rund 300'000 Schweizer Studierende fängt in dieser Woche das akademische Jahr an. Doch die Romantik des Studiums als sorgloses Coming-of-Age wirkt verstaubt; der Schritt vom Hörsaal ins Berufsleben ist mit mehr Unsicherheiten verbunden als früher, die Frage nach der Zukunft unbequemer geworden.

«Unter den Studierenden ist ein starkes Bewusstsein für diese Zukunftsfrage zu spüren», sagt Chantal Jaussi von der Beratungsstelle der Berner Hochschulen. Die jungen Leute, die zu ihr in die Sprechstunde kämen, würden sich immer früher mit der Frage beschäftigen, welche Möglichkeiten ihnen ihr Studium eröffne. Die Sorge, nach dem Abschluss keine Stelle zu finden, ist durch die öffentliche Debatte über den sich ausdünnenden Arbeitsmarkt stärker ins Bewusstsein gerückt.

Auffällig ist, dass die Verunsicherung nicht nur Studierende aus Fächern mit traditionell schwierigeren Berufsaussichten betrifft: Abschlüsse in Geisteswissenschaften. Auch bei der Studienberatung der ETH Zürich bekommen sie solche Verunsicherungen zu spüren.

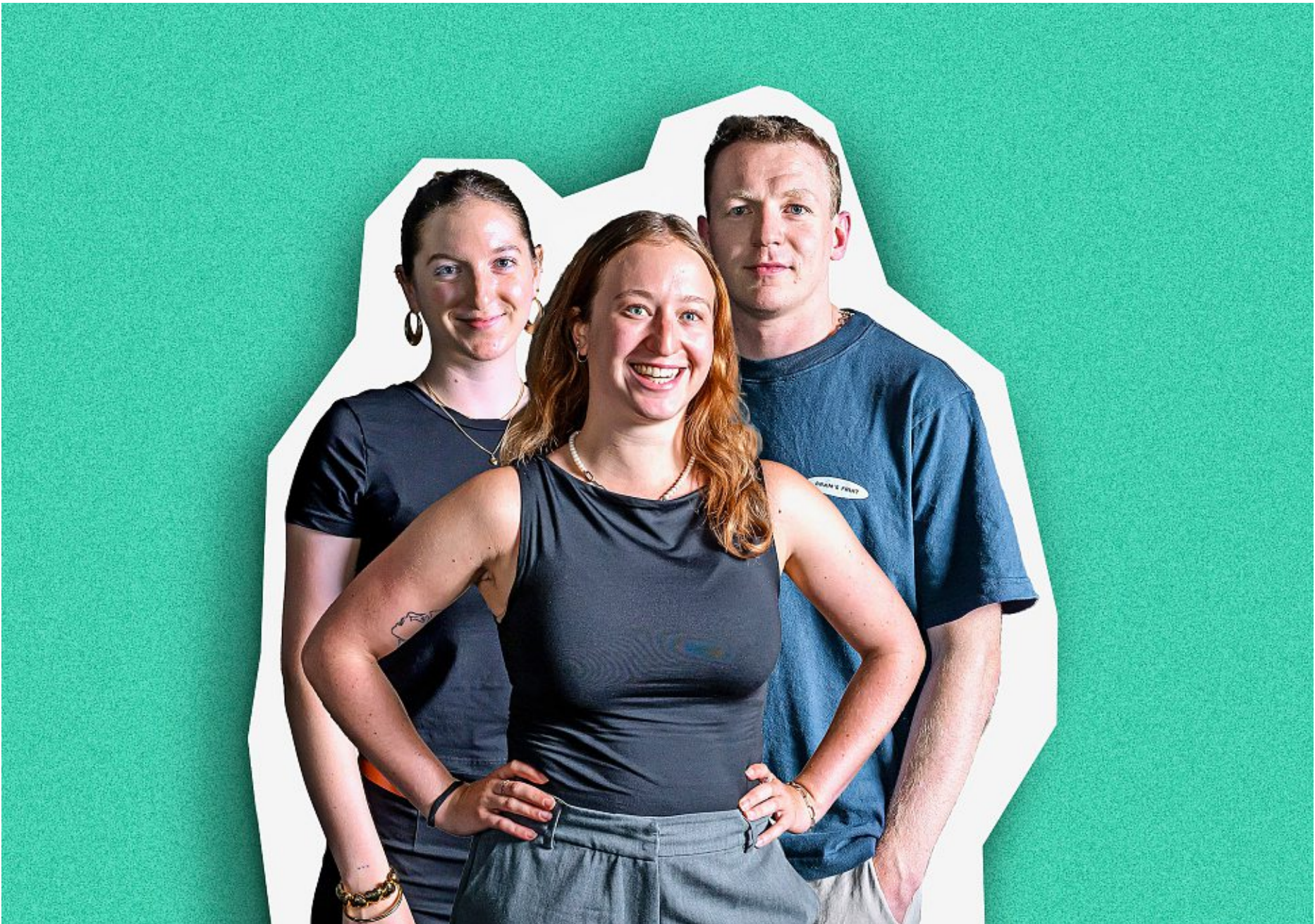
Selbst BWL und Informatik sind nicht mehr krisenfest

An der Universität Zürich stellt Daniela Bollinger fest, dass man sich auch in den einst so konjunktursicheren Studienfächern wie BWL oder Informatik nicht mehr darauf verlassen könne, problemlos eine passende Einstiegsstelle zu finden. «Umso mehr versuchen wir, Kompetenzen sichtbarer zu machen», sagt Bollinger. Der Blick solle sich weg von der Frage «Finde ich überhaupt eine Stelle?» hin zu «Wo habe ich mit meinem Profil einen guten Einstieg?» verschieben.

Hinzu kommt ein neuer Unsicherheitsfaktor: die künstliche Intelligenz. Sie verändert den Studienalltag, aber auch die Vorstellungen von der Arbeitswelt. Viele fragen sich, welche Tätigkeiten künftig von KI übernommen werden, wie sich Berufsbilder verändern und welche Kompetenzen noch gefragt sind. Das Bedürfnis nach Orientierung sei gross, sagt Studienberaterin Jaussi von den Berner Hochschulen: Seit der Coronazeit hätten die Anfragen für Beratung stark zugenommen, es gehe auch um den Umgang mit Stress und Prüfungsangst.

Wie erleben Studierende diesen Wandel? Drei Absolventen der ZHAW mit Standort Winterthur und Zürich erzählen, wobei ihnen die KI hilft, welche Zweifel sie begleiten und wie sie auf ihren Berufseinstieg blicken.

— **Anna Schickmair, Kommunikation und Medien**
«In meinem Studium muss man schreiben können, man muss kreativ sein. Das kann die KI nicht übernehmen. Sie ist für uns Studenten eine Unterstützung, hilft bei der Ideenfindung, wo-



Studieren zielgerichtet und nutzen dabei die KI situativ (v. l. n. r.): Leanna Schriber (27), Anna Schickmair (23) und Malte Jessen-Richardsen (23). Collage: Michael Treuthardt, Fotos: Manuela Matt

bei alles, was von ihr kommt, immer kritisch hinterfragt werden muss. Das ist mir im Studium noch stärker bewusst geworden: Wie wichtig es in unserer heutigen Zeit mit Deepfakes und Fake News geworden ist, die Quellen immer abzuchecken.

KI benutze ich vor allem für eine erste Grundrecherche. Man erhält schnell einen ersten Eindruck, viele Artikel, viele Quellen auf einmal. Aber dann gilt es, das zu sichten: Wie alt ist eine Quelle? Von wem stammt sie? Was davon kann ich verwenden? Sie ist wie eine Freundin, die mich an der Hand nimmt und mir zeigt, was es alles gibt. Aber die eigentliche Arbeit muss ich schon noch selber erledigen.

Ob KI meine Berufschancen grundsätzlich beeinträchtigt? Das glaube ich nicht. Gerade in der Medienbranche ist es wichtig, dass du eine eigene Denkleistung erbringst und auf Leute zugehen kannst. Im Interview, mit Mikrofon, Notizblock oder Kamera.

Aber tatsächlich habe ich manchmal Angst, direkt nach dem Studium keinen Job zu finden. Ich habe in letzter Zeit öfter von Kolleginnen in der gleichen Branche gelesen, die fertig studiert haben und ohne Arbeit dastehen. Das liegt auch daran, dass viele Unternehmen beim Auswählen des Personals auf KI setzen und so für die Bewerbungsgespräche viele aus dem Raster fallen, die

«KI ist wie eine Freundin, die mich an der Hand nimmt und mir zeigt, was es alles gibt.»

Anna Schickmair
Studiert Kommunikation und Journalismus an der Uni Zürich

eigentlich gut geeignet wären. Ich versuche mir einfach selber die Angst zu nehmen und für mich einzustehen und mich so zu präsentieren, wie ich bin.

In gewissen Bereichen ist Studieren durch das Aufkommen der KI einfacher geworden. Brainstormen, Ideen zusammentragen, Notizen ordnen, zusammenfassen: Das ist Arbeit, die man sich erleichtern oder abnehmen lassen kann. Aber zu denken, man könne eine komplette Seminararbeit von KI schreiben lassen: Das ist naiv. Wir alle sind ja immer besser geschult darin, einen KI-generierten Text zu erkennen.»

— **Leanna Schriber, Psychologie**
«Ich habe nicht das Gefühl, dass KI meine späteren Berufschancen als Psychologin direkt ge-

fährdet. Klar kann die KI für viele ein niederschwelliger, privater Ansprechpartner sein, man muss vor ihr nicht Angst haben, sich blosszustellen oder so.

Und natürlich stellt man sich als Psychologiestudentin die Frage: Greifen Leute künftig immer schneller zur KI, wenn sie persönliche Probleme haben oder einfach jemanden zum Reden brauchen? Kurzfristig können sich die Menschen wohl schon helfen lassen von der KI. Wenn man zwischen durch einfach mal einen Input braucht oder auch Bestätigung, in Form von Sätzen wie «Ja, das klingt sehr schwierig» oder so. Ich glaube, punktuell kann das auch helfen. Aber es ersetzt nicht das tiefgründige Gespräch, den Abend mit Freundinnen oder die Sitzung mit einer Therapeutin.

Man tut sich selber einfach keinen Gefallen, wenn man mittels KI nur kurzfristig nach Erleichterung sucht, statt sich tatsächlich mit dem Problem zu befassen und sich Hilfe zu suchen, die das Problem nachhaltig löst.

Im Zusammenhang mit der ganzen KI-Debatte hört man jetzt in Studierendenkreisen von Leuten, die sogar mit dem Masterabschluss in der Tasche keine Stelle finden. Das habe ich aber auch von anderen Studiengängen gehört. Ich mache mir da kaum Sorgen, weil ich einen Trend wahrnehme, wonach es gesellschaftlich immer besser akzeptiert und

sogar erwünscht ist, sich Hilfe zu suchen. Das Feld der Psychologie bekommt gerade sehr viel Anerkennung.»

— **Malte Jessen-Richardsen, Wirtschaftsingenieurwesen**
«Auf jeden Fall erleichtert mir die KI das Studium. Ich bin flexibler, auch schneller, bin nicht mehr so stark an den Unterricht gebunden, weil ich die KI vieles auch im Nachhinein fragen kann. Ich bin weniger abhängig vom Tempo der Dozierenden, sondern kann in meinem eigenen Tempo studieren, was mir als Teilzeitstudent entgegenkommt. Ich bin dieses Semester öfter an Prüfungen gewesen als in Vorlesungen. Ich war vielleicht zweimal im Unterricht, einmal davon an einem Referat. Ich lerne halt einfach schneller, wenn ich es daheim für mich mache.

Einmal durften wir KI für eine Prüfung nutzen. Wir durften einen Chatbot offen haben, Internet an, alles war Open Book. Dafür waren die Fragen einfach so schwierig gestellt, dass ich sie gar nicht mehr verstanden habe. Ich habe dann einfach die Frage umgeschrieben und dem Chatbot gestellt. Es war am Ende für die Prüfung also gar nicht mehr entscheidend, was du kannst, sondern in dem Moment nur, wie gut du es zu prompten verstehst. Das haben wir zurückgemeldet, und eine solche Situation kam dann

auch nicht mehr vor. Aber meine Arbeiten schreibe ich eigentlich alle mit KI, deklariere das aber auch. Da schreibe ich dann einfach darunter, dass ich für die Formulierungen KI benutzt hätte. Ich bearbeite den Text natürlich noch, nachdem ihn die KI formuliert hat, präzisiere, schreibe um oder weise die KI an, neu zu formulieren.

Ich jedenfalls könnte nicht mehr ohne KI im Studium. Ich stelle da sehr viele Fragen, auch solche, die ich mich bei einem Dozenten vielleicht nicht zu fragen getrauen würde. Es ist interessant, sich zu überlegen, was in meiner Situation ohne KI wäre. Vielleicht müsste ich mich auch intensiver mit dem Stoff auseinandersetzen, weil ich nicht immer so schnell eine simple Antwort auf meine Fragen erhalten würde. Vielleicht habe ich auch schon mehr vergessen als jemand, der nicht für alles die KI nutzt.

Aber dass KI meine künftigen Berufschancen gefährdet, glaube ich nicht. Ich will später noch ein Studium in Data Science anhängen und würde mich dort wieder eingehend mit KI beschäftigen. Je mehr Hype das Thema erfährt, umso besser für meine Jobchancen. Und ich habe jetzt schon Berufserfahrung, ich rechne damit, dass mir das die Einstiegschancen erhöht. Zudem denke ich, dass mein Berufsfeld relevant bleibt.»